Prof. Dr. Roland Kaehlbrandt

**Weihnachtsansprache**

Lions-Club Frankfurt am Main, Villa Bonn, am 16. Dezember 2022

Liebe Lions-Freundinnen und -freunde, liebe Partnerinnen und Partner, verehrte Damen, meine Herren!

Ich bin immer gern in anderen Ländern gewesen, und ich habe gern im Ausland gelebt; wer hätte auch etwas gegen ein Leben in Paris haben können? Aber an Weihnachten, da wollte ich nie woanders sein als in meiner Heimat, bei meinen Lieben, bei meiner Familie. Weihnachten nicht daheim zu sein, nicht in der Heimat zu sein, das wäre für mich unvorstellbar gewesen. Denn es ist ja das Fest der inneren Einkehr. Das Fest der Geburt Jesu. Ein Fest der Liebe und Nähe, ein Fest der Verbundenheit und Treue, ein Fest, an dem wir alle Dissonanzen, alle Kleinlichkeiten vergessen und uns an die ewigen Werte der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit erinnern.

Weihnachten ist, daran müssen wir heute leider wieder erinnern, ein Fest des Friedens. Der Friede schien uns geschenkt. Wir werden aber heute daran erinnert, dass er immer wieder errungen werden muss. An seinen ewigen Wert erinnert uns das Weihnachtsfest mit der Geburt des Christuskinds.

Die Weihnachtszeit erinnert uns daran, dass uns bei allen Aufgaben und Besorgnissen doch auch Gnade zuteilwurde, und zwar jedem und bedingungslos: dass wir nämlich leben, dass wir unser Leben gestalten können, und in unserem Land noch dazu in Freiheit und mit großen Entwicklungsmöglichkeiten, wie sie leider nur selten auf dieser Erde sind.

Es ist ein Fest des Sich-Besinnens, des Zu-Sich-Kommens, in dem Bewusstsein, dass es jenseits unseres geschäftigen Treibens noch eine andere Sphäre gibt, die, ganz gleich, wie wir sie sehen oder nennen, über das eigene kleine Ich hinausweist, sei es auf die Humanitas, auf die menschliche Menschheit, sei es metaphysisch im Religiösen, sei es in beidem. Und es ist schön und gut, aus dem Treiben und Lärm der Zeit, aus der Torheit machtpolitischen Ehrgeizes, aus den kurzsichtigen Übertreibungen des Zeitgeistes herauszutreten, sich herauszulösen und sich in die schönen und zeitlosen Worte der Weihnachtsgeschichte zu versenken: „Und es begab sich also zu der Zeit…“

Die Weihnachtszeit ist uns geschenkt. Und wir schenken selbst, beschenken einander. Das Schenken ist etwas Besonderes. Es ist bedingungslos. Es ist rein auf den Anderen gerichtet. Wir denken uns in den Anderen hinein. Wir machen uns Gedanken, was ihm eine Freude macht, und das schenken wir ihm. Eine schöne Geste! Und wir denken an die, die wenig haben. Wir spenden, wir helfen. Manche nur am Fest der Nächstenliebe, andere immer wieder. Aber wir alle sind in der Weihnachtszeit erinnert an das Gebot der Mildtätigkeit.

Weihnachten, das ist, verbunden mit der Geburt Jesu, auch das Prinzip Hoffnung. Jenes Prinzip, das uns auch in Zeiten der Bedrängung nicht hat verzagen lassen. Jenes Prinzip, das die Menschen schon immer zu besonderen Taten beflügelt hat. Die Hoffnung ist eine Energie, eine Kraft, die neu beginnt, ohne triumphal zu sein, eine Kraft, die nach vorn weist, aber auch von ihrem Ursprung weiß.

Auch unsere weihnachtliche Milde und Sanftmut rührt daher. Wir sind bereit zu verzeihen, und wir hoffen, dass uns verziehen werde.

Weihnachten in Deutschland, das ist immer noch auch ein ernstes Fest, anders als in manch anderen Ländern. Aber es ist ein schöner, feierlicher, inniger Ernst, wenn ich an die unvergleichliche Musik Johann Sebastian Bachs denke, und in unserer Erlebnisgesellschaft muss es kein Schaden sein, sich zu besinnen. Aber dann dürfen und wollen wir auch wieder heiter und fröhlich sein. Fröhlichkeit muss freilich nicht immer lärmend sein. Sie kann auch innig sein.

Und innig wünsche ich Ihnen und Ihren Nächsten in diesem Sinne: fröhliche Weihnachten!